

PERSPEKTIVEN DER FREIBURGER WIRTSCHAFT

2009



Statistique Fribourg
Statistik Freiburg



Freiburger
Kantonalbank

einfach offener

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort _____	3
Einleitung und Zusammenfassung _____	4
Verhalten optimistischer Wachstumsausblick für die Weltwirtschaft _____	5
Das Gros der Schweizer Branchen befindet sich 2009 in der Rezession _____	6
Der Kanton Freiburg steht vor dem Ende der Rezession _____	8
Unterschiedliche Wachstumsperspektiven für die Bezirke des Kantons Freiburg _____	10
Die Schweiz kommt vergleichsweise gut durch die Rezession _____	12
Der Kanton Freiburg von der Rezession bisher weniger stark betroffen als die Schweiz _____	13
Krisenresistenz der Freiburger Bezirke variiert beträchtlich _____	14
Bruttoinlandprodukt pro Kopf und Produktivität im Kanton Freiburg unterdurchschnittlich _____	16
Lediglich geringe Produktivitätsunterschiede zwischen den Freiburger Bezirken _____	18

IMPRESSUM

Freiburger Kantonalbank

Bd de Pérolles 1
1701 Freiburg
www.bcf.ch

Amt für Statistik des Kantons Freiburg

Rue Joseph-Piller 13
Postfach
1701 Freiburg
statfr@fr.ch
www.stat-fr.ch

VORWORT



Beat Vonlanthen

die Wirtschaft langfristig wieder anzukurbeln, indem die Infrastruktur und die Wettbewerbsfähigkeit verbessert werden.

Dank der Massnahmen, die die öffentliche Hand auf allen Ebenen ergriffen hat, konnte die Verschlechterung der Wirtschaftslage auf globaler, Landes- und Kantonsebene gebremst werden. Schon jetzt kann man also behaupten, dass die erste Achse des Ankurbelungsplans ihre Früchte getragen hat. Es wird aber noch Zeit vergehen, bis das Beschäftigungswachstum ausreichend ist, um eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Der zweiten Achse muss also noch viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die dritte Achse ist jedoch sicher die wichtigste, denn die grösste Herausforderung für die Zukunft des Kantons ist, mit guten Karten in den Händen aus der Krise herauszukommen. Eine residentielle Ökonomie, die weitgehend auf Dienstleistungen für die Bevölkerung und dem Baugewerbe basiert, ist in Krisenzeiten zwar weniger vom Zusammenbruch bedroht, was auch dieser Veröffentlichung zu entnehmen ist, aber in einer Aufschwungsphase reicht dieser Typ von Ökonomie nicht aus, um im Kanton eine Wertschöpfung zu schaffen, mit der er seinen Rückstand in Sachen Bruttoinlandprodukt aufholen kann. Langfristig erhofft sich Freiburg von seiner innovations- und zukunftsorientierten Strategie (insbesondere der umweltverträglichen Technologien, der «clean tech») eine quantitative Wachstumssteigerung, die das BIP messbar beeinflusst, aber auch, und vor allem, ein qualitatives und nachhaltiges Wachstum, das unsere Umwelt und Lebensqualität erhält.

Beat Vonlanthen
Staatsrat
Volkswirtschaftsdirektor



Albert Michel

als Führungsinstrument zur Bewertung und zum Vergleich der Leistungsfähigkeit.

Im Jahre 2009 beweist der Kanton Freiburg erneut seine wirtschaftliche Stabilität. Trotz eines erwarteten Rückgangs von 1,4 Prozent schneidet der Kanton Freiburg besser ab als die Schweiz, welche einen Rückgang von 1,9 Prozent hinnehmen muss. Das Wachstum im Baugewerbe (+2,2 %) hat sich stabilisierend auf die gesamte Wirtschaft ausgewirkt.

Dieses erfreuliche Ergebnis darf jedoch nicht die Entwicklung im Exportsektor vergessen lassen (die Exporte sind im bisherigen Jahresverlauf um 21,4 Prozent gesunken). So verzeichnet beispielsweise die Investitionsgüterindustrie im laufenden Jahr einen Wertschöpfungsrückgang von 6,8 Prozent, das Gastgewerbe von 4,6 Prozent und die unternehmensbezogenen Dienstleistungen von 1,8 Prozent. Diese Situation wird Auswirkungen auf die Beschäftigungslage in 2010 haben.

Der Kanton Freiburg besitzt grosses wirtschaftliches Potenzial. Um seine Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, muss der Kanton auf Innovation und nachhaltige Entwicklung setzen. Er verfügt über die nötigen Trümpfe, um dieses Ziel zu erreichen, insbesondere die aktive Verknüpfung mit den Hochschulen und der Industrie – davon zeugt der hohe Innovationsgrad –, ein ausbaubares Potenzial im Bereich des Tourismus, die Mehrsprachigkeit und das stärkste Bevölkerungswachstum der Schweiz. In diesem Hinblick gilt es, die Aktivitäten der «Clusters» zu fördern, deren Erfolg vor allem vom Engagement des privaten Sektors abhängt.

Albert Michel
Präsident der Generaldirektion
der FKB

1 EINLEITUNG UND ZUSAMMENFASSUNG

Der Sturm, der zu einer weltweiten Rezession im laufenden Jahr geführt hat, scheint sich etwas gelegt zu haben. Die aufgehellten weltwirtschaftlichen Konjunkturtendenzen beeinflussen insbesondere über die anziehende Exportnachfrage nach Gütern und Dienstleistungen das Geschehen in der Schweiz und damit auch im Kanton Freiburg und seinen Bezirken. Um die gegenwärtige und zukünftige wirtschaftliche Entwicklung im Kanton Freiburg und seinen Bezirken zu verstehen, sind demnach Kenntnisse der nationalen und internationalen Rahmenbedingungen unerlässlich.

Aus diesem Grund stehen die Analysen und Prognosen der Weltwirtschaft und der Schweiz am Anfang der Ausgabe der Publikation «Perspektiven der Freiburger Wirtschaft 2009». Im Anschluss erfolgen die Einschätzungen und Prognosen für den Kanton Freiburg und seiner Bezirke. In einem zweiten Schritt wird der Frage der Betroffenheit und Resistenz in der aktuellen Rezession nachgegangen. Dabei wird nacheinander auf die Schweiz, den Kanton Freiburg und die Freiburger Bezirke fokussiert. Zum Schluss wird zur Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Kantons Freiburg und seiner Bezirke das Bruttoinlandprodukt pro Kopf und pro Beschäftigte analysiert.

Die kantonalen Wachstumsprognosen zeigen, dass auch der Kanton Freiburg nicht von der aktuellen Rezession verschont bleibt. Der Einbruch im laufenden Jahr ist allerdings weniger gravierend als auf nationaler Ebene. Zudem dürfte die Krise bereits im Verlauf des nächsten Jahres überwunden sein und der Kanton Freiburg auf den Wachstumspfad zurückfinden. Für die einzelnen Bezirke ergeben sich differenzierte Wachstumsausblicke. Analog verhält es sich mit der Betroffenheit in der aktuellen Rezession. Dies ist hauptsächlich auf unterschiedliche Branchenstrukturen aber auch auf bedeutende Einzelereignisse zurückzuführen. Während die Wirtschaft im laufenden Jahr in allen Bezirken schrumpfen wird, kann für 2010 überall mit einer stabileren Entwicklung gerechnet werden.

Die Analyse des Bruttoinlandprodukts pro Kopf weist auf einen beträchtlichen Rückstand des Kantons Freiburg gegenüber der Schweiz hin. Der Vergleich des Bruttoinlandprodukts pro Beschäftigte (Produktivität) ergibt eine wesentlich geringere Differenz zwischen dem Kanton Freiburg und der Schweiz. Dieses Ergebnis liefert einen Hinweis darauf, dass der vermeintliche Rückstand des Kantons Freiburg bezüglich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit überzeichnet und auf Sonderfaktoren wie einen Wegpendlerüberschuss zurückzuführen ist.

BIP, nominal, in Mia. CHF

	2008	2009	2010
Freiburg	12,7	12,5	12,7
Schweiz	541,8	534,0	539,9

BIP pro Kopf, nominal, in CHF

	2008
Freiburg	47'199
Schweiz	70'350

Wachstum des BIP, real, gegenüber Vorjahr

	2008	2009	2010
Freiburg	2,4%	-1,4%	0,4%
Schweiz	1,8%	-1,9%	0,5%

BIP pro Beschäftigte, nominal, in CHF

	2008
Freiburg	101'192
Schweiz	120'530

Quelle: BAKBASEL

2 VERHALTEN OPTIMISTISCHER WACHSTUMSAUSBLICK FÜR DIE WELTWIRTSCHAFT

Die rasante weltwirtschaftliche Talfahrt ist in den Sommermonaten 2009 zu Ende gegangen. Einige grosse Industrieländer wie Japan, Deutschland oder Frankreich haben bereits im zweiten Quartal 2009 wieder auf einen moderaten Wachstumspfad zurückgefunden. In den meisten anderen etablierten Industrieländern hat sich der konjunkturelle Abschwung zwischen April und Juni zumindest deutlich verlangsamt. Nochmals ausgeprägter zeigen sich die konjunkturellen Erholungstendenzen in den aufstrebenden asiatischen Volkswirtschaften, vor allem dank der raschen Erholung Chinas.

Insgesamt erfolgt der Aufschwung auf weltwirtschaftlicher Ebene früher und stärker als bisher erwartet. Einer der wichtigsten Gründe ist, dass die Unsicherheit der Wirtschaftsakteure durch die erfolgreiche Stabilisierung des Finanzsystems deutlich abgenommen hat. Die mit den Vertrauensgewinnen verbundenen Aufholeffekte dürften die weltwirtschaftliche Erholung im zweiten Halbjahr 2009 und Anfang 2010 sogar recht deutlich antreiben. Hinzu kommt, dass die staatlichen Konjunkturprogramme und die sehr expansiv ausgerichtete Geldpolitik mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung ihre volle Wirkung entfalten. Für 2009 ist trotzdem mit einer negativen weltwirtschaftlichen Wertschöpfungsentwicklung zu rechnen (-1,2%).

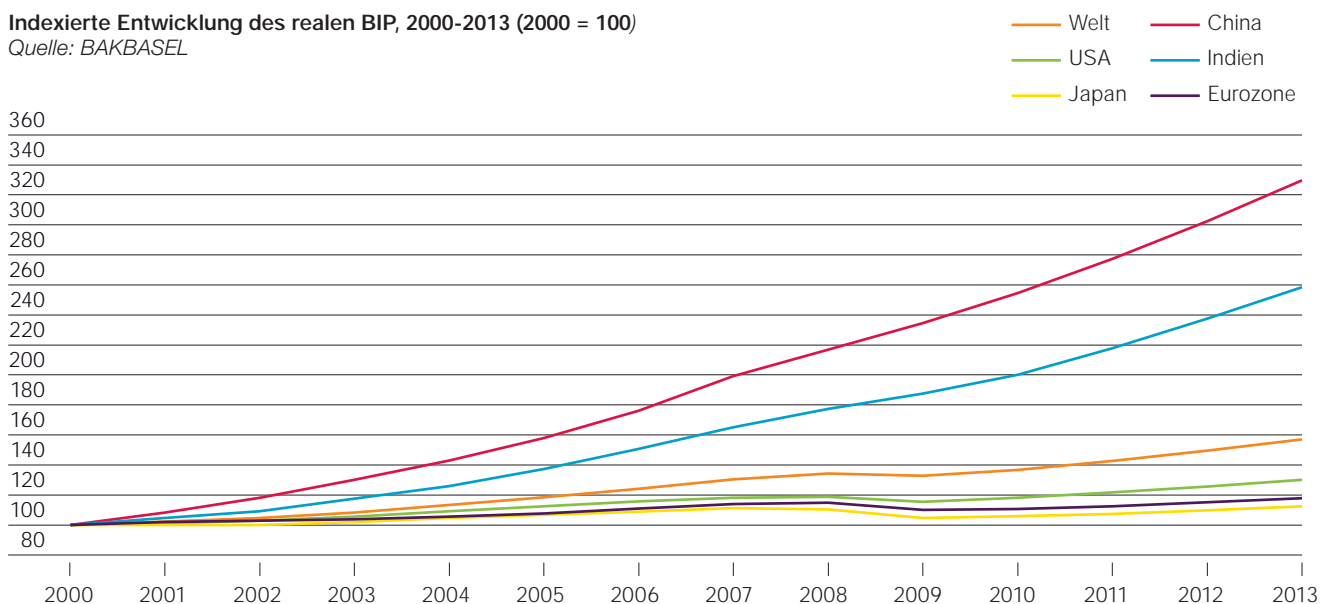
Auch für 2010 ergibt sich trotz der genannten Faktoren ein insgesamt verhaltener Ausblick. Die stimulierende Wirkung der Konjunkturprogramme und Lagerzyklen wird in absehbarer Zeit auslaufen. Damit werden die «ausserordentlichen»

Wachstumstreiber im Jahresverlauf 2010 zunehmend durch «normale» Wachstumstreiber ersetzt. Diese werden jedoch zunächst noch schwach ausfallen, so dass sich die gesamtwirtschaftliche Dynamik im Jahr 2010 nach einem kurzen, relativ kräftigen Aufschwung vorübergehend wieder abkühlen dürfte.

Insgesamt erwarten wir für die Weltwirtschaft im Jahr 2010 nur ein verhältnismässig bescheidenes Wachstum von 3,1 Prozent. Diese Einschätzung steht im Einklang mit den historischen Erfahrungen, wonach durch Finanz- und Immobilienkrisen ausgelöste Rezessionen nur selten in einen kräftigen Aufschwung mündeten. Insbesondere die Unternehmeninvestitionen und privaten Konsumausgaben werden vorerst bei weitem noch nicht die Dynamik entfalten können, wie es in «normalen» Aufschwungsphasen üblich ist.

Mittelfristig dürften die Spuren der aktuellen Rezession immer stärker verblassen und es ist davon auszugehen, dass sich die Weltwirtschaft langsam wieder ihrem potentiellen Wachstumspfad annähern wird. Für die Jahre 2010 bis 2013 rechnen wir mit einem durchschnittlichen weltwirtschaftlichen Wertschöpfungswachstum von robusten 4,7 Prozent. Die bedeutendsten Wachstumsimpulse sind von den asiatischen Volkswirtschaften zu erwarten, insbesondere von China und Indien.

Indexierte Entwicklung des realen BIP, 2000-2013 (2000 = 100)
Quelle: BAKBASEL



3 DAS GROS DER SCHWEIZER BRANCHEN BEFINDET SICH 2009 IN DER REZESSION

Die Schweizer Volkswirtschaft befindet sich 2009 in einer Rezession. Das Bruttoinlandprodukt wird voraussichtlich um 1,9 Prozent schrumpfen. Dieses kräftige Minus soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch in der Schweiz Anzeichen für eine Konjunkturwende existieren. Es kann davon ausgegangen werden, dass die schlimmsten Verwerfungen überstanden sind und die Schweizer Volkswirtschaft bereits im kommenden Jahr wieder wachsen wird – mit einem Wachstum des Bruttoinlandprodukts von 0,5 Prozent dürfte die Expansion allerdings noch recht verhalten sein.

Interessant ist am aktuellen Rand insbesondere die Entwicklung auf der Branchenebene. Im laufenden Jahr erzielen nur das Baugewerbe (+2,0%), die Nachrichtenübermittlung (+0,9%) und die chemisch-pharmazeutische Industrie (+0,2%) positive Wachstumsraten. Während das Baugewerbe durch die staatlichen Stützungsmaßnahmen beflügelt wird, profitiert die Nachrichtenübermittlung vom relativ robusten privaten Konsum und Chemie/Pharma ist traditionellerweise konjunkturunabhängiger als andere Branchen.

Bei allen anderen Branchen befinden sich die Wachstumsraten 2009 im roten Bereich. Vor allem in der Uhren- (-6,7%) und Investitionsgüterindustrie (-5,9%) sowie im Gastgewerbe/Tourismus (-6,0%) sitzt der Schock tief.

Alle drei Branchen leiden unter dem starken Einbruch der internationalen Nachfrage: den beiden Industriebranchen fehlen die Absatzmärkte und im Gastgewerbe/Tourismus ist das Ausbleiben der ausländischen Touristen deutlich spürbar.

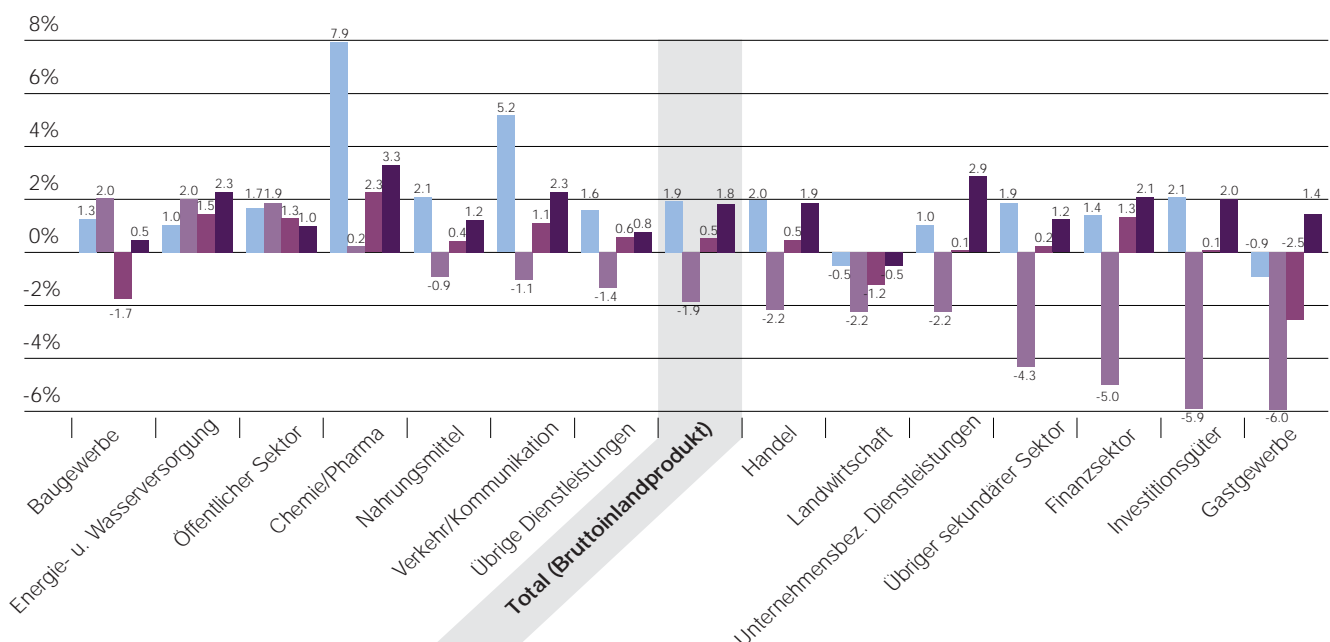
Der Finanzsektor befindet sich 2009 ebenfalls noch im Niedergang (-5,0%). Die globale Finanzkrise scheint aber langsam abzubauen, weshalb sich auch die Aussichten für den Finanzsektor wieder etwas aufgehellt haben. Für das Jahr 2010 kann für den Finanzsektor mit einer Wertschöpfungswachstumsrate von 1,3 Prozent gerechnet werden. Ebenfalls relativ erfreulich sehen die Perspektiven für Chemie/Pharma (+2,3%) und die Uhrenindustrie (+1,1%) aus, welche im kommenden Jahr wieder deutlich an Fahrt gewinnen werden. Schwieriger dürfte es dagegen für das Baugewerbe werden, wo aufgrund des Wegfalls des staatlichen Stimulus ein Wertschöpfungsrückgang von 1,7 Prozent erwartet wird. Auch für die Investitionsgüterindustrie stehen die Zeichen im Jahr 2010 noch nicht auf Expansion (+0,1%).

Für die Jahre 2010 bis 2013 wird erwartet, dass die Schweizer Volkswirtschaft wieder zu einem robusten Wachstumsrhythmus zurückfinden wird. Die Prognosen ergeben ein durchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandprodukts von 1,8 Prozent. Die Wachstumsraten des sekundären und tertiären Sektors dürften in einem ähnlichen Bereich liegen.

Wachstum der Branchenwertschöpfung und des BIP in der Schweiz

Reale Veränderung gegenüber Vorjahr (Durchschnitt für Perioden), in %
Quelle: BAKBASEL

- 2000/2008
- 2009
- 2010
- 2010/2013





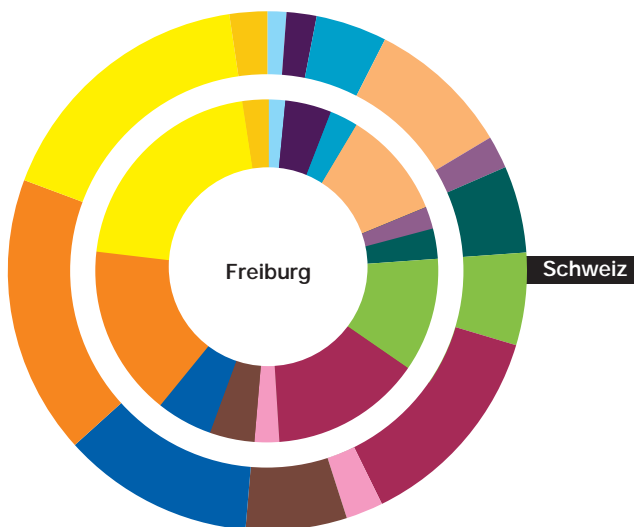
4 DER KANTON FREIBURG STEHT VOR DEM ENDE DER REZESSION

Die Wirtschaftsstruktur des Kantons Freiburg gleicht in vielerlei Hinsicht derjenigen der Schweiz. Die Landwirtschaft ist bedeutend, trägt aber nur in bescheidenem Umfang zur kantonalen Wertschöpfung bei. Der sekundäre Sektor generiert knapp einen Drittel der Wertschöpfung des Kantons Freiburg und ist daher ungefähr halb so gewichtig wie der tertiäre Sektor.

Bezüglich der wirtschaftlichen Dynamik reiht sich der Kanton Freiburg in eine Gruppe von Kantonen ein, welche in der

Regel über einen ähnlichen Wachstumsrhythmus verfügen wie die Gesamtschweiz. Zwischen 2000 und 2008 betrug das Wachstum der Freiburger Wirtschaft im Durchschnitt 2,2 Prozent. Damit wurde die Performance der Schweiz um 0,3 Prozent übertroffen. Im Jahr 2009 macht sich die Wirtschaftskrise auch im Kanton Freiburg bemerkbar und die Wirtschaft dürfte um 1,4 Prozent schrumpfen. Verglichen mit der Schweiz, wo mit einem Wertschöpfungsrückgang um 1,9 Prozent gerechnet wird, ist der Kanton Freiburg allerdings relativ gut positioniert.

Wirtschaftsstruktur des Kantons Freiburg und der Schweiz, 2008
 Nominale Bruttowertschöpfung
 Anteile an der Gesamtwirtschaft
 Quelle: BAKBASEL



	Freiburg	Schweiz
Landwirtschaft	1.5%	1.2%
Nahrungsmittel	4.4%	1.9%
Chemie/Pharma	2.7%	4.4%
Investitionsgüter	10.2%	8.9%
Energie- u. Wasserversorgung	2.1%	2.0%
Baugewerbe	7.4%	5.4%
Übriger sekundärer Sektor	6.3%	5.8%
Handel	14.4%	13.1%
Gastgewerbe	2.3%	2.3%
Verkehr/Kommunikation	4.2%	6.3%
Finanzsektor	5.3%	12.0%
Unternehmensbez. Dienstl.	16.0%	17.4%
Öffentlicher Sektor	20.7%	17.0%
Übrige Dienstleistungen	2.5%	2.3%

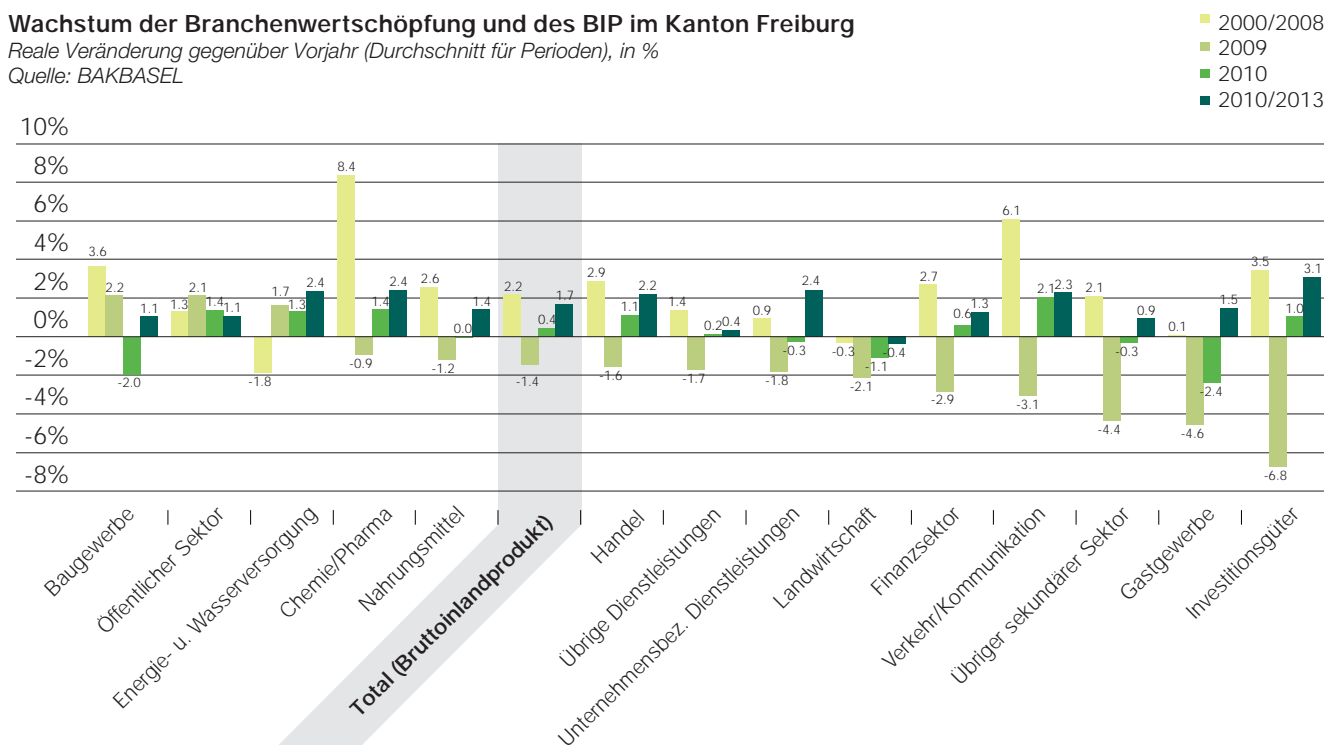
Die detaillierte Analyse verdeutlicht, dass die Wertschöpfung im Jahr 2009 in den meisten Branchen sinkt. Einzig die Bauwirtschaft (+2,2%), welche analog zur gesamten Schweiz vom Stimulus der öffentlichen Hand profitiert, der öffentliche Sektor (+2,1%), und die Energie- und Wasserversorgung (+1,7%) behalten Oberwasser und vermögen Wachstumsimpulse zu liefern. Anders sieht es für die Freiburger Industrie und insbesondere die Investitionsgüterindustrie (-6,8%) aus, welche grösstenteils noch tief in der Krise steckt und sich erst langsam vom Nachfrageeinbruch erholt. Die Heftigkeit dieses Einbruchs widerspiegelt sich unter anderem in den wertmässigen Güterexporten. Zwischen Januar und August 2009 gingen die Güterexporte des Kantons Freiburg im Vergleich zur Vorjahresperiode um 21,4 Prozent zurück.

Aber auch in anderen Branchen wie dem Finanzsektor (-2,9%) oder dem Gastgewerbe (-4,6%) sind die Auswirkungen der gegenwärtigen Rezession in den Wachstumsraten deutlich sichtbar.

Der Ausblick für das kommende Jahr und die mittlere Frist sind allerdings wesentlich optimistischer als die Einschätzung der aktuellen Lage. Bereits für 2010 ist davon auszugehen, dass die Rezession in den meisten Branchen überwunden sein wird und auf gesamtwirtschaftlicher Ebene wieder eine positive Wachstumsrate realisiert wird (+0,4%). Der mittelfristige Ausblick für die Jahre 2010 bis 2013 zeigt, dass sich der Kanton Freiburg mit einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von 1,7 Prozent zukünftig sehr nahe am nationalen Wachstumspfad entwickeln wird (Schweiz: +1,8%).

Wachstum der Branchenwertschöpfung und des BIP im Kanton Freiburg

Reale Veränderung gegenüber Vorjahr (Durchschnitt für Perioden), in %
Quelle: BAKBASEL



5 UNTERSCHIEDLICHE WACHSTUMSPERSPEKTIVEN FÜR DIE BEZIRKE DES KANTONS FREIBURG

Die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung von Regionen hängt neben zahlreichen Standortfaktoren wie der Besteuerung, des Innovationspotentials und der Erreichbarkeit insbesondere von der jeweiligen Branchenstruktur ab. Die Strukturanalyse zeigt, dass sich die Freiburger Bezirke teilweise stark unterscheiden. Die Landwirtschaft nimmt zwar in keinem Bezirk eine dominante Stellung ein, spielt aber in den ländlichen Bezirken durchaus eine bedeutende Rolle. Am gewichtigsten ist die Landwirtschaft mit einem Beitrag zur gesamten regionalen Wertschöpfung von 4 Prozent im Glanebezirk.

Beim sekundären und tertiären Sektor kommen die bezirkspezifischen Unterschiede noch deutlicher zur Geltung. Die Spannweite des Wertschöpfungsbeitrags des sekundären Sektors reicht von rund 25 Prozent im Saanebezirk bis zu 48 Prozent im Vivisbachbezirk. Analog dazu variiert die Bedeutung des tertiären Sektors mit Anteilen von 50 bis 75 Prozent.

Neben diesen sektoriellen Differenzen lassen sich auch auf der Branchenebene gewichtige Unterschiede ermitteln. Die meisten Bezirke haben eine sehr spezifische Branchenstruktur, was sich besonders eindrücklich anhand der Präsenz einzelner Schlüsselbranchen aufzeigen lässt. Im Saanebezirk liegt der Fokus aufgrund der Rolle als Hauptstadtregion auf dem öffentlichen Sektor. Der Sensebezirk hat sich dank der

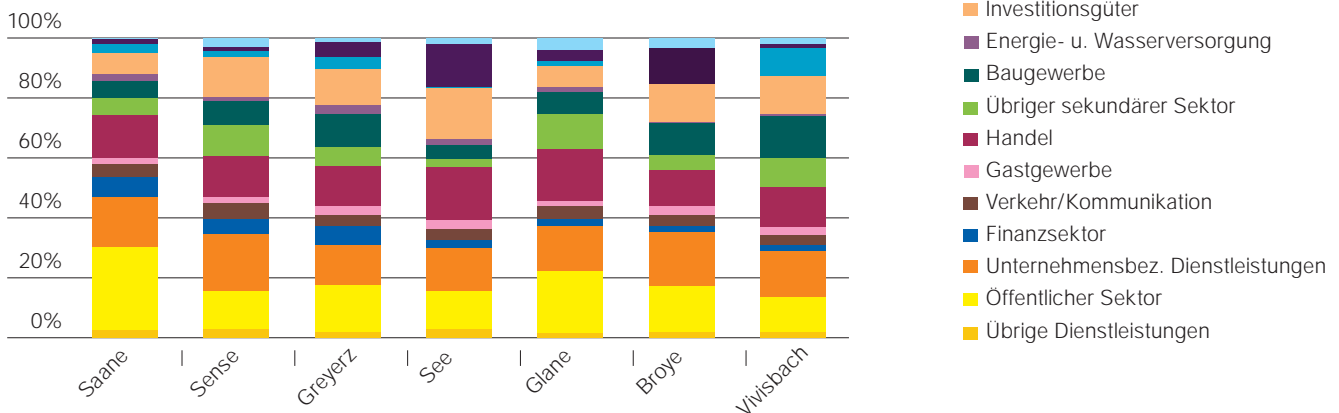
günstigen Lage zwischen den Städten Freiburg und Bern als Standort für unternehmensbezogene Dienstleistungen positioniert. Im Seebezirk ist die Investitionsgüterindustrie überdurchschnittlich bedeutend. Der Glanebezirk profitiert insbesondere von der vorteilhaften verkehrstechnischen Anbindung und verfügt deshalb über eine gewichtige Handelsbranche. Im Broyebezirk ist die Nahrungsmittelindustrie überdurchschnittlich stark präsent und die Struktur des Vivisbachbezirks wird entscheidend vom Baugewerbe geprägt. Einzig für den Greyerzbezirk kann keine eindeutige Spezialisierung identifiziert werden.

Wirtschaftsstruktur der Freiburger Bezirke, 2008

Nominale Bruttowertschöpfung

Anteile an der Gesamtwirtschaft

Quelle: BAKBASEL



Diese sektor- und branchenspezifischen Strukturunterschiede kommen auch in der wirtschaftlichen Entwicklung der Freiburger Bezirke in der jüngeren Vergangenheit deutlich zum Ausdruck. Während der Periode 2000 bis 2008 ergibt sich für die gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten der Bezirke eine beträchtliche Spanne von 1,6 (Saane) bis 4,6 Prozent (Vivisbach).

Das gute Ergebnis des Vivisbachbezirks ist zudem auch auf das kräftige Bevölkerungswachstum zurückzuführen, welches zwischen 2000 und 2008 im Durchschnitt 2,6 Prozent betrug (Kanton Freiburg: +1,6%).

Die aktuelle Rezession geht auf die Krise im Finanzsektor zurück, welche sich immer stärker auf die Realwirtschaft ausgeweitet und weltweite Nachfrageausfälle auf breiter Basis ausgelöst hat. Aufgrund dessen können sich nur wenige Branchen dem Sog der Rezession entziehen. Dasselbe gilt konsequenterweise auch für die Freiburger Bezirke, welche im Jahr 2009 allesamt kräftige Wachstumseinbrüche hinnehmen müssen. Die Einbrüche sind relativ heftig und haben zur Folge, dass die Wirtschaft aller Bezirke schrumpft.

Dabei ergeben sich aber beträchtliche Unterschiede. Die Bezirke Greyerz (-0,9%), Vivisbach (-0,9%), Saane (-1,2%) und Broye (-1,3%) werden von der gegenwärtigen Rezession mitelmässig stark erfasst. Die relativ geringe Betroffenheit des Greyerzbezirks durch die Rezession ist auf die grundsätzliche wirtschaftliche Dynamik in dieser Region zurückzuführen. Symbolisch dafür steht die Ansiedlung des wertschöpfungsintensiven Chocolate Centre of Excellence in Broc. Im Vivisbachbezirk wirkt 2009 das gewichtige Baugewerbe stützend. Die Bezirke Saane und Broye profitieren in der aktuellen Rezession von der stabilisierenden Wirkung des öffentlichen Sektors; der Broyebezirk im Speziellen durch den Aufbau des Strassenverkehrsamts in Estavayer-le-Lac und der Saanebezirk im Allgemeinen aufgrund der Rolle der Stadt Freiburg als Kantonshauptort.

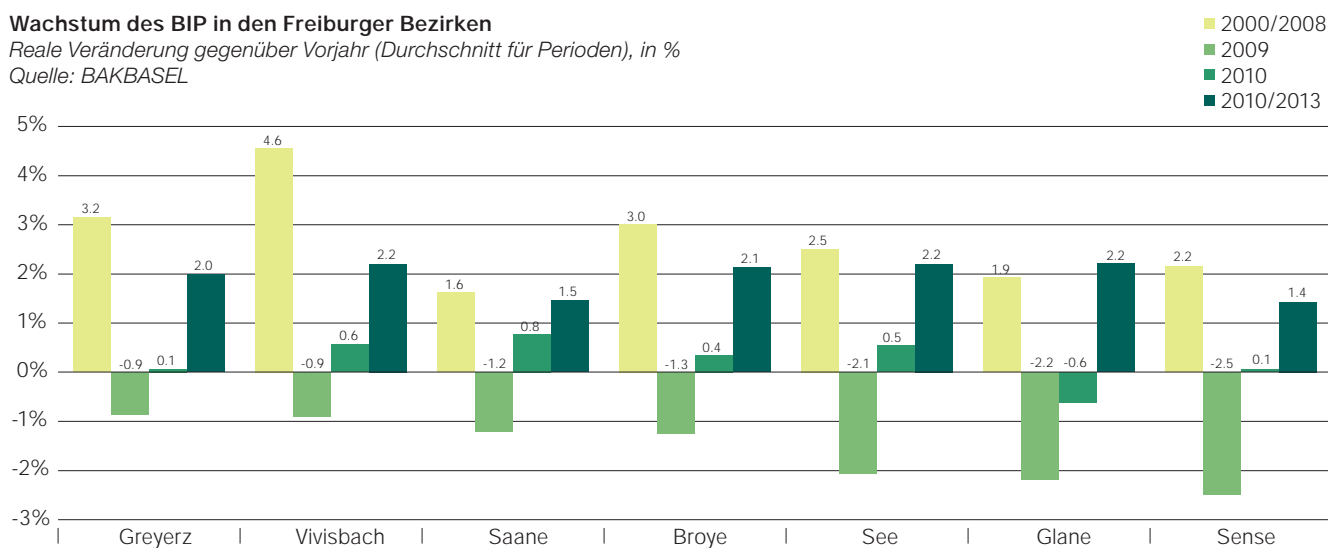
In den Bezirken See (-2,1%), Glane (-2,2%) und Sense (-2,5%) sind dagegen deutlichere Wertschöpfungsrückgänge zu erwarten. Die Entwicklung in den Bezirken See und Sense wird durch die Investitionsgüterindustrie gedämpft. Ausdruck davon sind die Entlassungen, welche in regionalen Flaggschiffen wie Saia Burgess oder Comet ausgesprochen werden mussten. Im Glanebezirk bremst der öffentliche Sektor, in welchem sich auch 2009 der Verlust des Logistikzentrums der Armee in Romont bemerkbar macht.

Im Jahr 2010 wird sich der erwartete Aufschwung in allen Freiburger Bezirken bemerkbar machen. Es ist davon auszugehen, dass fast alle Bezirke wieder in die Wachstumszone zurückkehren werden. Da aber allgemein nur mit einem sachten Anziehen der wirtschaftlichen Dynamik gerechnet wird, werden auch die Wachstumsraten der Freiburger Bezirke 2010 bescheiden ausfallen und voraussichtlich unter einem Prozent liegen. Mittelfristig ist damit zu rechnen, dass die Bezirke wieder auf ihren Potentialwachstumspfad einschwenken, der zwischen 1,4 (Sensebezirk) und 2,2 Prozent (See-, Glane- und Vivisbachbezirk) liegt. Die Ankündigung der Benedetti Gruppe, in Pont-la-Ville im Greyerzbezirk bis 2015 eine grosse Tourismusanlage zu bauen, verdeutlicht aber eindrücklich, dass die einzelnen Bezirke über beträchtliche Potentiale und Chancen verfügen, das mittelfristige Potentialwachstum zu erhöhen.

Wachstum des BIP in den Freiburger Bezirken

Reale Veränderung gegenüber Vorjahr (Durchschnitt für Perioden), in %

Quelle: BAKBASEL



6 DIE SCHWEIZ KOMMT VERGLEICHSWEISE GUT DURCH DIE REZESSION

Die Schweiz ist eine exportorientierte Volkswirtschaft mit einem bedeutenden Finanzsektor. Dadurch scheint die Schweiz dem rauen Wind der aktuellen Rezession in besonderem Masse ausgesetzt zu sein. Die prognostizierten Wertschöpfungswachstumsraten für das aktuelle Jahr zeigen aber, dass der Wachstumsrückgang in der Schweiz weniger stark ausfällt als in den USA oder in den gewichtigen Volkswirtschaften Europas.

Für dieses auf den ersten Blick überraschende Ergebnis können verschiedene Gründe gefunden werden. Wichtig ist erstens, dass sich der Immobiliensektor in der Schweiz in den letzten Jahren stabil entwickelt hat und es im Gegensatz zur USA und anderen Ländern zu keiner Blasenbildung und zu keinem Kollaps der Bauwirtschaft gekommen ist.

Ein zweiter Grund für die verhältnismässig gute Performance der Schweiz im internationalen Vergleich liefert die relativ kräftige Entwicklung des Binnenkonsums – für 2009 kann mit einem leichten Wachstum des privaten Konsums um 0,8 Prozent gerechnet werden. Dies ist unter anderem auf die relativ hohen Lohnabschlüsse im Herbst 2008 zurückzuführen.

Schliesslich sind die Stützungsmaßnahmen der öffentlichen Hand und die automatischen Stabilisatoren zu nennen.

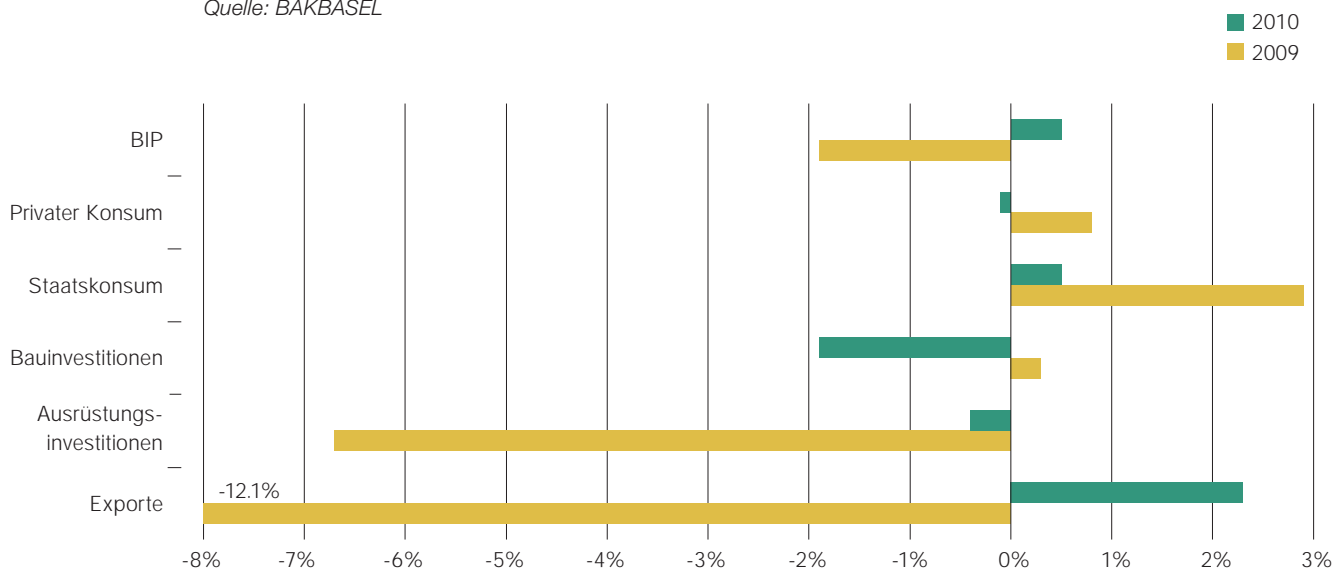
Während die automatischen Stabilisatoren in der Schweiz gut ausgebaut sind und in Krisenzeiten eine erhebliche Wirkung entfalten, wurden in der Schweiz in Relation zu anderen Ländern keine aussergewöhnlich umfangreiche staatliche Stützungsmaßnahmen ergriffen. Trotzdem ist der Staatskonsum im Zuge der Rezession aber deutlich erhöht und dadurch die Betroffenheit durch die Rezession gemildert worden – insbesondere auch durch die Stimulierung des Baugewerbes.

Trotzdem wird die Schweizer Volkswirtschaft die gegenwärtige Rezession nicht unbeschadet überstehen. Das zeigt sich vor allem in der erwarteten Entwicklung der Güterexporte (-12,1%) und der Ausrüstungsinvestitionen (-6,7%) für das Jahr 2009. Diese beiden Komponenten werden grösstenteils durch die Dynamik des Aussenhandels bestimmt, der 2009 krisenbedingt stark eingebrochen ist. Der davon hauptsächlich betroffene Industriesektor befindet sich daher im Kriechgang, was die weit verbreitete Umstellung auf Kurzarbeit sowie Arbeitsplatzverluste zur Folge hat. Das schlägt sich wiederum in der Arbeitslosenquote der Schweiz nieder, welche zwischen dem Schlussquartal 2008 und dem dritten Quartal 2009 von 2,7 auf 4,0 Prozent angestiegen ist. Die Betroffenheit des Arbeitsmarktes drückt sich ferner in den erwarteten Veränderungsraten der Erwerbstätigkeit aus, welche für 2009 und 2010 -0,3 und -1,2 Prozent betragen.

Wachstum des BIP der Schweiz, nach Verwendungsarten

Prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahr, real

Quelle: BAKBASEL



7 DER KANTON FREIBURG VON DER REZSSION BISHER WENIGER STARK BETROFFEN ALS DIE SCHWEIZ

Im laufenden Jahr geht die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung des Kantons Freiburg um 1,4 Prozent zurück. Damit steht der Kanton Freiburg leicht besser da als die Schweiz, für welche ein Rückgang um 1,9 Prozent erwartet wird. Bereits im Jahr 2008 schnitt der Kanton Freiburg besser ab als die Schweiz. Dies begründet sich hauptsächlich mit der Krise im Finanzsektor, welche aufgrund der Auswirkungen in den Finanzzentren Genf, Zürich und Tessin schweizweit von grosser, im Kanton Freiburg aber von untergeordneter Bedeutung war. Daraus zu schliessen, der Kanton Freiburg sei von der Rezession unterdurchschnittlich stark betroffen, würde allerdings zu kurz greifen. Der Wachstumsausblick für 2010 und 2011 zeigt, dass die Schweiz die Rezession etwas besser verdauen dürfte als der Kanton Freiburg und in den beiden Jahren voraussichtlich geringfügig schneller wachsen wird.

Der Blick auf die Branchen und zentralen Indikatoren verdeutlicht allerdings, dass der Kanton Freiburg auch 2009 nicht durchwegs besser aufgestellt ist als die Schweiz. Insbesondere die Investitionsgüterindustrie leidet im Kanton Freiburg stärker unter dem Nachfrageeinbruch als der Schweizer Durchschnitt. Dies zeigen insbesondere die Güterexporte, welche um mehr als ein Viertel stärker eingebrochen sind als im Landesmittel (FR: -21,4%, CH: -15,7%).

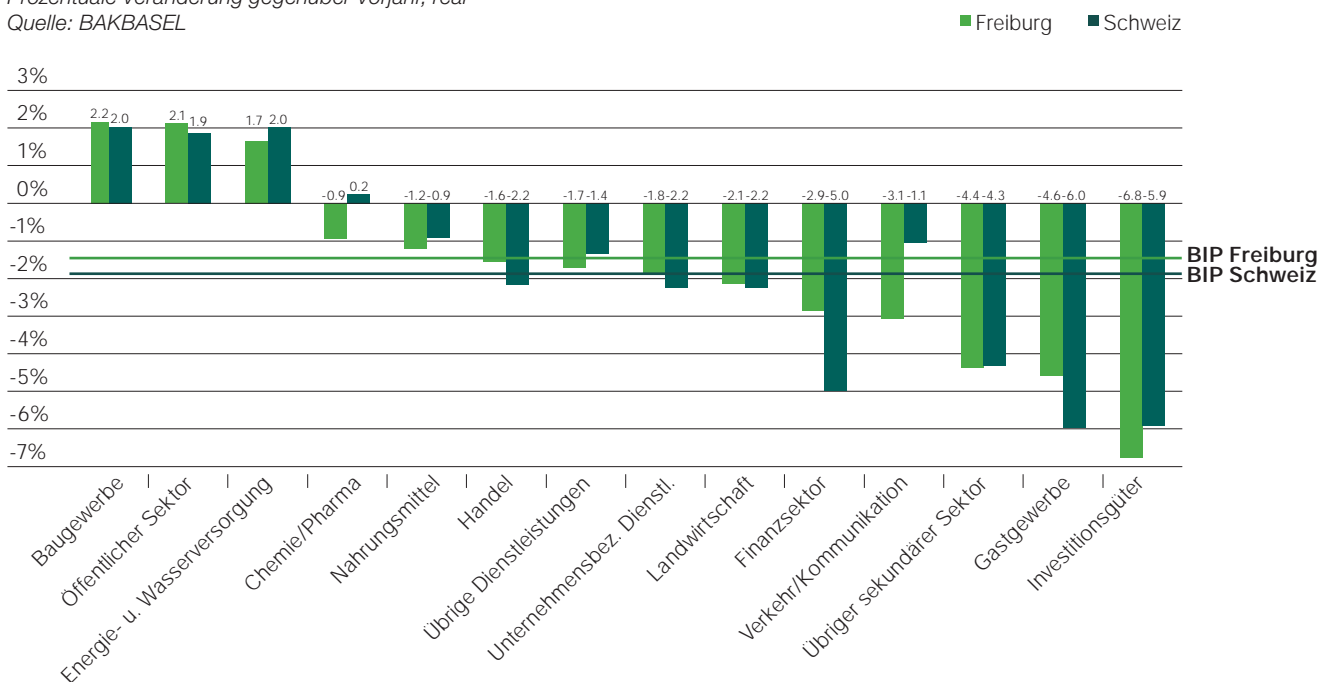
Bei den Dienstleistungsbranchen steht der Kanton Freiburg dann aber eindeutig besser da als die Schweiz. Neben dem durch die Krise weniger stark in Mitleidenschaft gezogenen Finanzsektor dürfte der Einbruch insbesondere in den Branchen Handel und Gastgewerbe/Tourismus weniger ausgeprägt ausfallen. Beim Handel profitiert der Kanton Freiburg von der verkehrstechnisch günstigen geographischen Lage sowie der ungebrochenen demographischen Dynamik und im Gastgewerbe/Tourismus kann der Rückgang durch einheimische Gäste gedämpft werden, die ihre Ferien in diesem Jahr vermehrt im In- und weniger im Ausland verbringen.

Analog zur Schweiz ist die Krise auch im Kanton Freiburg auf dem Arbeitsmarkt angekommen. Die Betroffenheit ist gemäss Entwicklung der Arbeitslosenquote im Kanton Freiburg allerdings bisher noch leicht geringer. Von 2,7 Prozent im vierten Quartal 2008 ist die Arbeitslosenquote im Kanton Freiburg bisher lediglich auf 3,6 Prozent und nicht wie in der Schweiz auf 4,0 Prozent angestiegen. Die Prognose für die Entwicklung der Zahl der Beschäftigten und damit der Arbeitsstellen ist allerdings eher pessimistisch: es ist davon auszugehen, dass die Rezession auf dem Arbeitsmarkt nachwirkt und im Kanton Freiburg erst im Jahr 2011 wieder Stellen geschaffen werden.

Wachstum der Branchenwertschöpfung und des BIP im Kanton Freiburg und in der Schweiz, 2009

Prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahr, real

Quelle: BAKBASEL



8 KRISENRESISTENZ DER FREIBURGER BEZIRKE VARIIERT BETRÄCHTLICH

Wie die vorangehende Analyse der Freiburger Bezirke gezeigt hat, differieren deren Wachstumsaussichten insbesondere im laufenden Jahr relativ stark. Die Bezirke sind in der aktuellen Rezession demnach unterschiedlich exponiert. Grundsätzlich geht die Betroffenheit auf die Branchenstruktur zurück. Unter dem Einbruch der Aussennachfrage leiden hauptsächlich Bezirke, in welchen Exportbranchen wie die Investitionsgüterindustrie eine dominante Stellung besitzen. Demgegenüber sind Bezirke mit einem hohen Anteil des öffentlichen Sektors oder des Baugewerbes, welches gegenwärtig stark von öffentlichen Stützungsmaßnahmen profitiert, besser positioniert.

In den drei Bezirken Sense, See und Vivisbach kommt der Investitionsgüterindustrie eine überdurchschnittliche Rolle zu. Während der Sense- und der Seebezirk 2009 tatsächlich zu den am stärksten betroffenen Bezirken im Kanton Freiburg zählen, ist Vivisbach einer der Bezirke mit der kantonsweit besten Performance. Die Erklärung liefert unter anderem der gewichtige Bausektor, der den negativen Effekt der Investitionsgüterindustrie etwas neutralisieren kann. Die stützende Wirkung des öffentlichen Sektors wird insbesondere im Saanebezirk sichtbar, der relativ krisenresistent ist, unter normalen Bedingungen allerdings zu den wachstumsschwächeren Bezirken zählt.

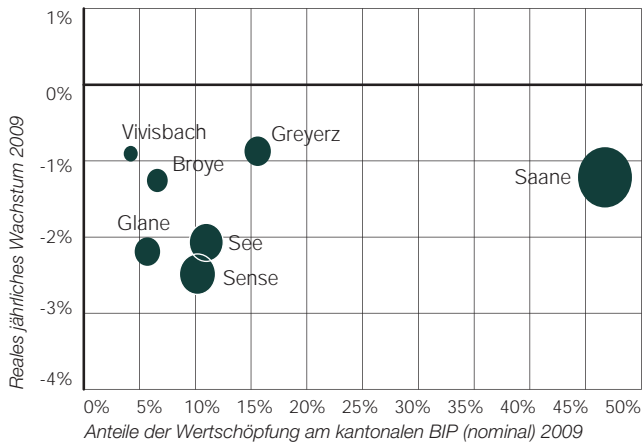
Da Bezirke relativ kleinräumig sind, können zusätzlich zur Branchenstruktur auch Einzelereignisse das Wirtschaftswachstum entscheidend beeinflussen. Bei der Analyse der Betroffenheit durch die gegenwärtige Rezession ist diesen Effekten zwingend Rechnung zu tragen. Bedeutende Ansiedlungen wie diejenige des Speditionsunternehmens von Bergen im Broyebezirk können rezessive Tendenzen spürbar dämpfen. Allerdings zeigt der Wegzug des Armeelogistikzentrums aus Romont (Glanebezirk) auch, dass Einzelereignisse branchenspezifische Stützungswirkungen – wie sie gegenwärtig dem öffentlichen Sektor und damit auch der Armee zugeschrieben werden – zunichte machen können.

Die Rezession macht sich auch auf den Arbeitsmärkten der Bezirke bemerkbar. Nachdem 2008 noch alle Bezirke ein mehr oder weniger kräftiges Wachstum der Erwerbstätigenzahlen haben verbuchen können, hat die Entwicklung im Zuge der Rezession gedreht. Bis auf den Broye- (+0,3%) und den Saanebezirk (Stagnation) gehen in allen Freiburger Bezirken im laufenden Jahr netto Arbeitsstellen verloren. 2010 wird sich diese Tendenz in allen Bezirken verstärken und der Rückgang der Erwerbstätigenzahlen wird zwischen 0,3 und 2,7 Prozent betragen. Umgekehrt wird der für 2011 prognostizierte Aufschwung am Arbeitsmarkt alle Bezirke erfassen, so dass nirgends mit einem Beschäftigungsrückgang zu rechnen ist.



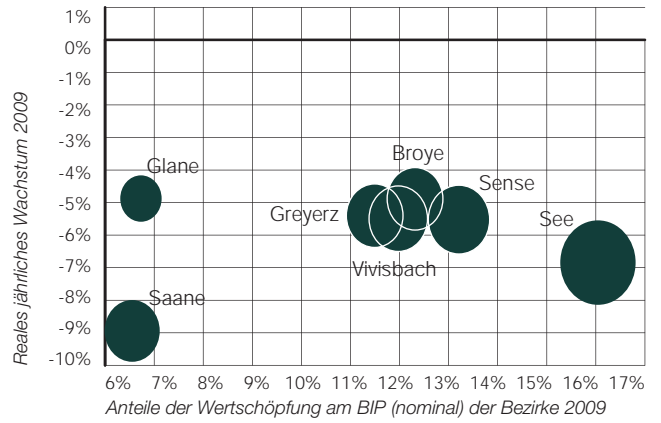
Gesamtwirtschaft

Beitrag zum Wachstum 2009
 0.5%
 0.25%
 0.1%



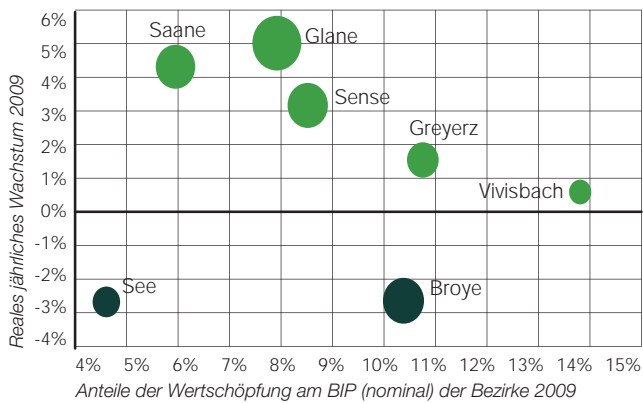
Investitionsgüter

Beitrag zum Wachstum 2009
 1.0%
 0.6%
 0.3%



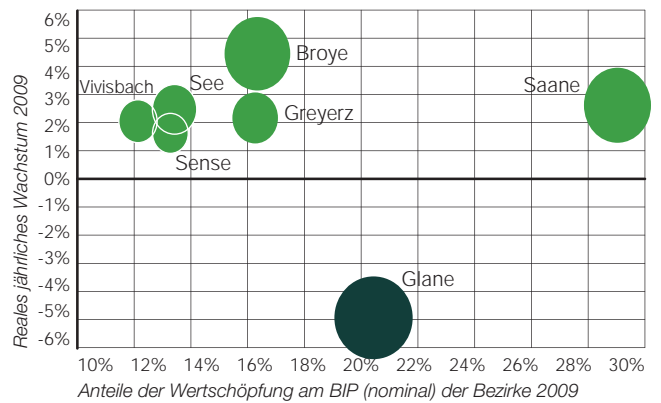
Baugewerbe

Beitrag zum Wachstum 2009
 0.5%
 0.25%
 0.1%



Öffentlicher Sektor

Beitrag zum Wachstum 2009
 1.0%
 0.6%
 0.3%



9 BRUTTOINLANDPRODUKT PRO KOPF UND PRODUKTIVITÄT IM KANTON FREIBURG UNTERDURCHSCHNITTLICH

Zur Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Region wird neben dem Wertschöpfungswachstum in der Regel das Bruttoinlandprodukt pro Kopf als Indikator verwendet. Die Analyse des Bruttoinlandprodukts pro Kopf kann aber insbesondere bei kleinräumigen Gebietseinheiten wie Kantonen und Bezirken zu Fehlinterpretationen führen. Der Grund dafür liegt in den Verzerrungen, die beispielsweise auf Pendler- und private Kapitaleinkommen zurückzuführen sind, welche auswärts erwirtschaftet aber nicht in der Analyseregion verbucht werden. Als Indikator zur Messung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Region ist daher das Bruttoinlandprodukt pro Beschäftigte – normalerweise als Produktivität bezeichnet – wesentlich besser geeignet. Ein unverzerrtes und spannendes Ergebnis würde auch die Analyse des bevölkerungsbezogenen Einkommens liefern. Eine solche Analyse wäre aber eher bevölkerungsorientiert als wirtschaftsorientiert, und ist momentan aufgrund der Datenlage so oder so nicht möglich.

Im Folgenden wird die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Kantons Freiburg zunächst nach gängiger Art anhand des Bruttoinlandprodukts pro Kopf gemessen. Im Anschluss erfolgt der Vergleich mit dem Bruttoinlandprodukt pro Beschäftigte.

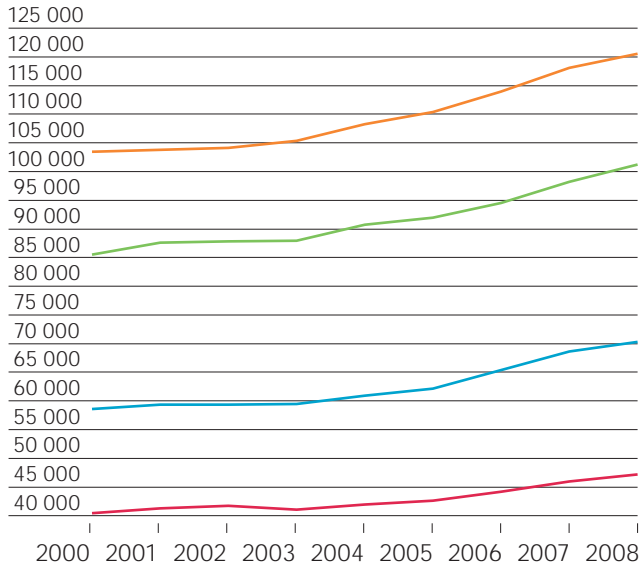
Im Jahr 2008 erreichte der Kanton Freiburg ein Bruttoinlandprodukt pro Kopf von 47'199 CHF. Dies ist deutlich weniger als der Schweizer Durchschnitt, der 70'350 CHF beträgt und damit rund ein Drittel über dem Freiburger Niveau liegt. Das Bruttoinlandprodukt pro Beschäftigte betrug im Jahr 2008 im Kanton Freiburg 101'192 CHF und im Landesmittel 120'530 CHF. Auch bei dieser zweiten Messgrösse weist der Kanton Freiburg also einen Rückstand auf. Mit 16,0 Prozent ist die Differenz zur Schweiz jedoch bedeutend geringer als beim Bruttoinlandprodukt pro Kopf. Nachfolgende Grafik zeigt die Position des Kantons Freiburg bezüglich der beiden Messgrößen im interkantonalen Vergleich.

Hinsichtlich wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit kann der Kanton Freiburg demnach nicht ganz mit der Schweiz mithalten. Der Rückstand ist allerdings geringer als das Bruttoinlandprodukt pro Kopf, welches im Kanton Freiburg vor allem aufgrund des Wegpendlerüberschusses verzerrt ist, vermuten lässt. Die Entwicklung seit dem Jahr 2000 zeigt ferner, dass der Kanton Freiburg den Rückstand gegenüber der Schweiz bezüglich des Bruttoinlandprodukts pro Beschäftigte erfreulicherweise hat verringern können.

BIP pro Kopf und pro Beschäftigte, 2000-2008

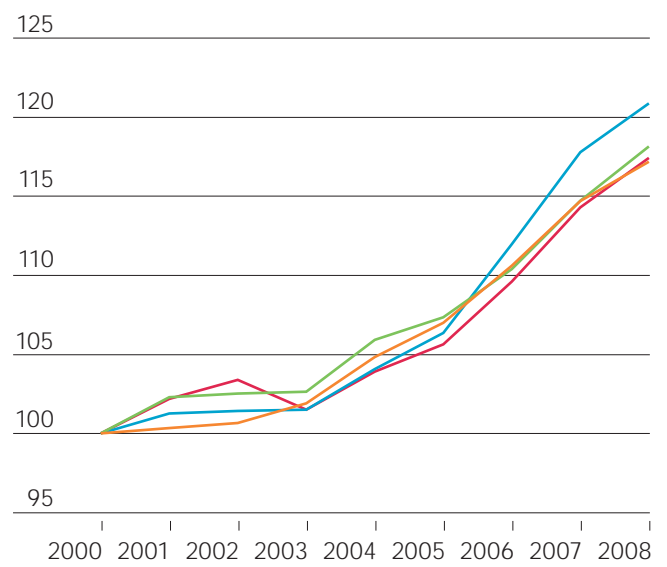
Quelle: BAKBASEL

Nominal, in CHF



Freiburg BIP pro Kopf
Schweiz BIP pro Kopf
Freiburg BIP pro Beschäftigte
Schweiz BIP pro Beschäftigte

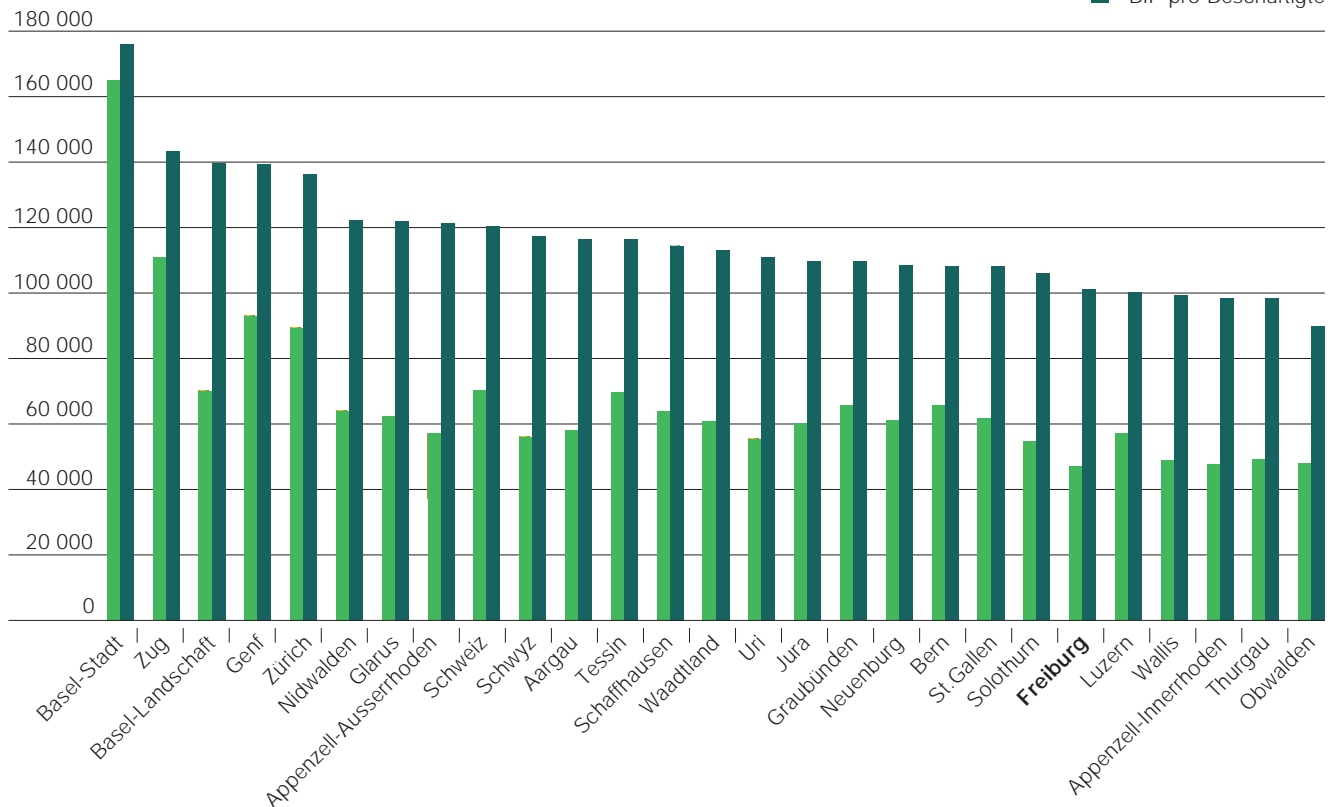
Index 2000=100



BIP pro Kopf und pro Beschäftigte für alle Kantone und die Schweiz, 2008

Nominal, in CHF

Quelle: BAKBASEL



10 LEDIGLICH GERINGE PRODUKTIVITÄTSUNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN FREIBURGER BEZIRKEN

Die Analyse auf subregionaler Ebene zeigt, dass das Bruttoinlandprodukt pro Kopf zwischen den Freiburger Bezirken relativ stark variiert. Das höchste Bruttoinlandprodukt pro Kopf für das Jahr 2008 resultiert für den Saanebezirk (64'318 CHF), das niedrigste für den Sensebezirk (32'502 CHF). Das Bruttoinlandprodukt pro Kopf des Sensebezirks beträgt demnach lediglich rund die Hälfte des Niveaus des Saanebezirks. Ausser dem Hauptstadtbezirk erreicht zudem kein Freiburger Bezirk den kantonalen Durchschnitt von 47'199 CHF. Der Vergleich mit dem Jahr 2000 bringt weiter zum Vorschein, dass sich die Differenz des Bruttoinlandprodukts pro Kopf der Bezirke zum kantonalen Durchschnitt verkleinert hat – einzige Ausnahme stellt der Glanebezirk dar.

Der Vergleich der bezirksspezifischen Produktivitäten (gemessen als Bruttoinlandprodukt pro Beschäftigte) bringt zum Vorschein, dass die eben ermittelten Diskrepanzen bezüglich des Bruttoinlandprodukts pro Kopf nicht als Gefälle der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zwischen den Bezirken interpretiert werden können. Die Produktivitäten unterscheiden sich nicht sehr stark zwischen den Freiburger Bezirken im Jahr 2008 und die Niveaus liegen relativ nahe am Kantonsdurchschnitt.

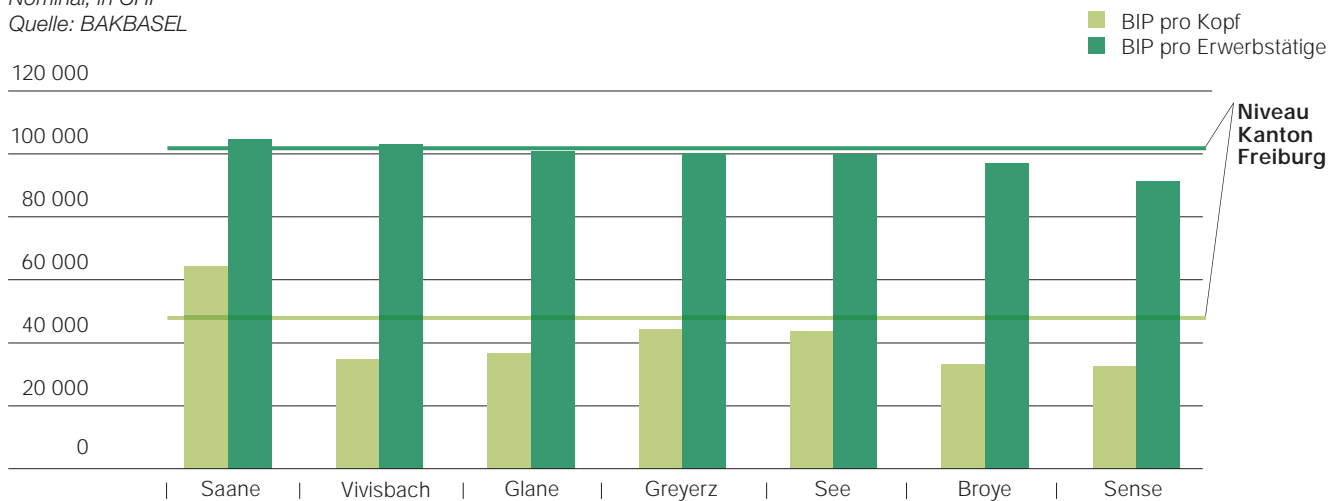
Die Spannweite wird wiederum vom Saane- und vom Sensebezirk vorgegeben, welche 103,5 respektive 90,3 Prozent des durchschnittlichen kantonalen Produktivitätsniveaus erreichen. Diese Unterschiede sind primär auf die bezirksspezifischen Branchenstrukturen zurückzuführen. Insgesamt ist die Produktivität in den Bezirken Saane und Vivisbach leicht überdurchschnittlich. In allen anderen Bezirken ist die Produktivität unterdurchschnittlich. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Produktivität mit Ausnahme des Saanebezirks in allen Bezirken zumindest geringfügig erhöht. Insgesamt haben seit 2000 zudem die Unterschiede in den Produktivitätsniveaus zwischen den Bezirken abgenommen.

Analog zur Kantonebene führt das Bruttoinlandprodukt pro Kopf demnach zu einem verzerrten Ergebnis bezüglich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Freiburger Bezirke. Die Verzerrung dürfte auch hier in erster Linie auf die Pendlerbewegungen zurückzuführen sein. Dies ist zwar aufgrund fehlender aktueller Pendlerdaten nicht direkt überprüfbar, lässt sich aber daraus ableiten, dass das Bruttoinlandprodukt pro Kopf insbesondere in den Bezirken Sense und Vivisbach sehr niedrig ist und ein bedeutender Anteil der Bevölkerung dieser Bezirke in nahen ausserregionalen Zentren arbeitet (Bern und Freiburg bzw. Lausanne/Montreux-Vevey und Freiburg).

BIP pro Kopf und pro Beschäftigte, Kanton Freiburg und seine Bezirke, 2008

Nominal, in CHF

Quelle: BAKBASEL





Hauptsitz

1701 Freiburg
Bd de Pérolles 1

Stadt Freiburg

Bourg
Hôpital cantonal
Rue de Romont
Schoenberg

Niederlassungen

1616 Attalens
1754 Avry-Centre
1636 Broc
1630 Bulle
1637 Charmey
1618 Châtel-St-Denis
1741 Cottens
1784 Courtepin
1611 Le Crêt
1564 Domdidier
3186 Düdingen
1731 Ependes
1470 Estavayer-le-Lac
1726 Farvagny
3175 Flamatt
3210 Kerzers
3280 Murten
1716 Plaffeien
1746 Prez-vers-Noréaz
1680 Romont
1712 Tavers

Staatsgarantie



**Freiburger
Kantonalbank**

einfach offener

0848 352 352
www.fkb.ch

4.5

